



Dr. med. Thomas Lipp

Sind wir von Sinnen?

Früher hatte ich Freunde, weil sie anders waren, im Denken, im Streiten und im Witzemachen. Heute zeigt sich in Freundschaften, bei Kollegen, selbst in Familien der Hang zum vergifteten Diskurs, zu Ausgrenzung und taktischem Schweigen. Geistige Offenheit erodiert. Ich registriere zunehmend eine Angst, differente Meinungen öffentlich zu äußern – ähnlich wie zu DDR-Zeiten, sich auswirkend auf das private, dienstliche, berufspolitische Umfeld. Klar, man kann alles sagen – selbst Schwachsinn – aber die Konsequenzen sind durch mediale und socialmedial gesteuerte Feldzüge teils vernichtend. Sprech- und Denkstandards werden dadurch von einer zahlenmäßig deutlichen Minderheit durchgesetzt.

Aber keine Gruppe darf die Grenzen des denk- und sagbaren für andere verbindlich definieren. Das hat Züge eines Totalitarismus. Ist es nicht etwas scheinheilig, wenn wir angeblich Extremismus bekämpfen wollen, aber eben diese Extremisierung, diese Ausgrenzung durch den Umgang von Sprache und Vorgaben provozieren? Viktor Klemperer beschreibt, wie Sprachmanipulationen bewusst geplant und umgesetzt werden, um damit Denken und Handeln zu manipulieren. Auch wenn seine Abhandlung ein erschreckender Blick in die Vergangenheit ist, ich sorge mich um das Heute. Sprache und damit Denken ändern sich im Laufe der Zeit, manches muss aktiv angestoßen werden. Aber die Menschen müssen es wollen und dürfen nicht zu etwas gepresst werden. Dies treibt sie in politische Ecken, wo sie sich gar nicht wiederfinden wollen. Wir als Ärzte wissen aus dem ärztlichen Leben, wie Denken, Sprechen und Handeln sich gegenseitig zwingend beeinflussen.

Neben der oktroyierten Sprachverhuzung findet parallel eine Verrohung und Simplifizierung statt. Zunehmend wird politische Komplexität auf das Niveau von Western- oder „Lolek und Bolek“-Filmen reduziert. Medial gibt es in der Regel nur noch „Vier Fäuste für ein Halleluja“. Diese Entwicklung führt von der Simplifizierung über die Banalisierung zur sich überall breit machenden Fiktionalisierung. Auch sehe ich, dass Gedanken der Abgrenzung zu abwertenden Worten werden und in Gewalt umschlagen können. Das höre ich zunehmend aus Arztpraxen und Notaufnahmen. Gerade wir Ärzte mit unserem sozialmedizinischen Auftrag sind verpflichtet, in der Gesellschaft zu sagen: „Stopp: So und nicht weiter“. Wir sind von Beruf wegen verpflichtet, unabhängig vom Wesen des Patienten, alle gleich zu behandeln, uns allein an objektiv erhobenen Befunden zu orientieren und dabei den Patientenwillen zu akzeptieren, so krude dieser vielleicht auch sei. Das ist unser Verständnis von Freiheit und Gleichheit.

Es ist völlig unannehmbar, wenn durch das aufgeheizte Klima ein Arzt einem Rollstuhlfahrer die Behandlung aus politischen Gründen verweigert. Ich mag mir eine generalisierte Entwicklung mit diesen Denkmustern in Praxen und Krankenhäusern nicht vorstellen. Es kommen Erinnerungen an alte Zeiten hoch. Dann hätten wir eine in verschiedene Klassen zerklüftete Gesellschaft.

Es ist unabdingbar, diese Grundierung der prinzipiellen Abqualifizierung und Ausgrenzung einer jeglichen anderen Meinung zu hinterfragen, nicht zuzulassen – sonst wäre eine essentielle Grundlage unseres ärztlichen Handelns in Frage gestellt. Und das ist in alle politische Richtungen adressiert, die Anspruch auf eine Gesellschaft mit bürgerlichen, westlichen und freiheitlichen Grundwerten erheben. Alles andere ist scheinheilig und zeigt einen intellektuellen Weitblick, der auf Schießscharten verengt ist. Alles redet über den Extremismus der anderen, schafft aber mit Sprache und Denken genau die Voraussetzungen dafür, dass es am Ende zu Schaden an Leib, Seele oder Besitz kommen kann. Von diesem Vorwurf ist keine politische Richtung – rechts, links oder grün – ausgenommen, die Sprech- und Denkverbote erzwingen will. Ich bin trotzdem heilfroh, dass ich in Familie, mit Freunden und Kollegen Menschen habe, die anders denken, reden und entscheiden. So wünsche ich es mir auch im politischen gesellschaftlichen Diskurs. ■

Dr. med. Thomas Lipp
Vorstandsmitglied